Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Der RSV. auf dem Wege zur Meisterschaft!

FC. Roßwein 12:3 (5:2) geschlagen!

Was ist nur auf einmal in den Nordlachsenmeister gefahren? Schon am vergangenem Sonntag fertigte er die Waldheimer mit einer garstigen 14:0-Packung ab, das verwunderte zwar nicht zu sehr, denn Waldheim hatte man „Rache" geschworen! Daß es aber Roßwein fast ebenso ergehen, hatte man doch nicht vorausgeahnt. Der Meister scheint sich aber seiner Stellung, die er im Mitteldeutschen Fußball-Lager einnimmt, bewußt zu werden und fertigte den nur scheinbar rivalisierenden FC. Roßwein derartig ab, daß ihm anscheinend Hören und Sehen verging!

Vor ca. 1000 Zuschauern (Rekord für Roßwein) spielte sich am Sonntag, auf teilweise morastigen Boden, ein selten aufregendes Spiel ab. Der RSV. mit ca. 100 seiner treuesten Anhängern und 200 Döbelnern brachten Stimmung in die Reihen der Zuschauer, sodaß bald jede Aktion der Mannschaften mit der nötigen, oft auch unnötigen Begleitmusik erfolgte. Die Roßweiner leisteten sich schier unglaubliches, der Schiedsrichter, Lerche, Polizeisportverein Dresden, kann ein Lied davon singen.

Der Rahmen eines Großkampfes war also gegeben, ein knappes Resultat wurde beiderseitig erwartet, die Meinungen der erschienen Zuschauer gingen fast alle dahinaus, daß auch Roßwein einmal den Meister stellen könne. Wer will es ihnen verübeln? Nur darf man dabei den Anstand nicht vergessen — wenn es schief geht — und daß es für Roßwein gründlich schief ging, besagt

die katastrophale 12:3-Niederlage.

Zum Spiel: Roßwein hat Wahl und nimmt natürlich die bessere Spielhälfte. Dem RSV. ist das anscheinend schnuppe, denn in ungestümen Angriffen geht er vor Roßweins Tor und legt ein Tempo ins Spiel, was die Muldenleute sichtlich verblüfft — ist doch gerade die Schnelligkeit Roßweins Stärke. Sie versuchen mit aller Kraft, sich ebenbürtig zu zeigen, was ihnen auch in den ersten Minuten nicht mißlingt, langsam, aber desto sicherer müssen sie aber dem Meister das Feld überlassen. Nach knapp 10 Minuten aufregenden Kampfes glückt dem Meister ein Schuß aufs Tor — der Roßweiner Torhüter holt den Ball blitzschnell hinter der Torlinie hervor, der sicher entscheidende Schiedsrichter hat aber unter starkem Protest Roßweins mit Recht Tor für Riesa gegeben. — Roßwein kämpft mit Löweneifer, es gelingt ihnen ein Durchbruch auf der linken Seite, Hahnefeld kommt zu spät. —

Roßwein hat unter tosendem Beifall ausgeglichen.

Die Spannung wächst, immer präziser arbeiten Riesas Kämpen — sie wissen, daß es um ihre Ehre und die ihres Vereins geht. Wuchtig greift der Sturm an, die Läuferreihe sekundiert ihm und bald hat der Meister wieder die Führung an sich gerissen. Roßwein kämpft verzweifelt gegen seinen technisch und taktisch überlegenen Gegner. Noch kann Roßweins Hintermannschaft weitere Tore verhüten — eine Eckserie muß sie aber über sich ergehen lassen. Der letzte Eckball bringt den 3. Treffer für den RSV. Auch dieser Eckball wird von Roßwein stark angezweifelt — Schiedsrichter Lerche läßt sich aber nicht beirren. Riesa drückt unvermindert weiter. Es „riecht" förmlich nach Toren — bald heißt es dann auch 4:1 für Riesa. Dann wird vom Riesaer Sturm der Ball nicht aufgenommen, Roßweins Mittelläufer, übrigens eine neue Kraft, die sich sehr gut bewährte, gibt geschickt auf Linksaußen, Hahnefeld sperrt, Ehlert erfaßt zu spät die Situation, Hahnefeld muß zurückspielen, und schon springt ein Roßweiner zwischen und unter rasendem Beifall schießen die Muldenleute das 2. Tor. Aber sofort nach Anstoß sitzt Riesa wieder vor Roßweins Kasten. Ein Bombenschuß von rechts drückt dem Torwächter die Hände zur Seite, der Ball liegt hinter der Linie. Schiedsrichter gibt wieder unter wütendem Protest der Zuschauer Tor.

Halbzeit 5:2 für Riesa.

Jetzt hat Riesa die bessere Platzhälfte. Unvermindert im Tempo geht das Treffen weiter. Der Meister hat sich sofort wieder zusammengefunden. Eine Flanke Hofmanns gibt Klinguer weiter an Born, der aus 20 Meter Entfernung eine Bombe abfeuert, die der prima haltende Roßweiner Torwächter passieren lassen mußte. Ueberhaupt kommt Born und mit ihm der ganze Sturm gut in Schwung. Es hagelt nur so an Schüssen aufs Roßweiner Tor — Keil geht der Ball in den freien Raum, immer die Roßweiner verblüffend. Der Meister ist völlig Herr der Lage, 6:2, 7:2, 8:2; ohne Aufenthalt „rollt" der Sturm nur so vors „feindliche" Tor. — Roßwein wird hart, sie wollen unbedingt eine Katastrophe vermeiden. Noch einmal wird Roßwein gefährlich, ein Strafstoß bringt dann unverdient ein 3. Tor ein. — Dann erlahmt aber Roßweins Kampfkraft. Der Meister dagegen überfährt alles. 9:3, 10:3, 11:3, das Dutzend vollmachen, so tönte es übers Spielfeld! Döbelner sind es, die in Begeisterung geraten sind! Nun der Meister tut ihnen den Gefallen. Born beschließt den Reigen mit dem 12. Tor. Obwohl immer noch 8 Minuten zu spielen sind, so gibt sich der Meister aber mit diesem Torstand zufrieden. Das Spiel forderte viel Kraftaufwand — es war genug. — Der Schlußpfiff wird den Roßweinern erlösend gekommen sein — aber o weh! Anstatt die glatte Ueberlegenheit des RSV. anzuerkennen, versuchte Roßwein noch sein Glück in einem Protest. Die Protestgründe sind die in der ersten Spielhälfte und in diesem Bericht angegebenen Torfehlentscheidungen. Daß sie hierbei natürlich kein Glück haben werden, ist ganz klar. — Noch die in Roßwein üblichen Schmähungen des Schiedsrichters — dann leert sich der Platz.

Kritik.

Die Roßweiner Elf zeigte zumal in der ersten Halbzeit einen rühmlichen Kampfeseifer, verband dies aber in der 2. Spielhälfte mit einer unnötigen Härte und dauernden Reklamationen dem Schiedsrichter gegenüber, was ihnen auch die Herausstellung des Mittelstürmers einbrachte. Gut und anständig spielte der neue Mittelläufer und der Torwart. Beide hätten ein besseres Resultat verdient.

Die Riesaer Elf zeigte sich wieder von der besten Seite. Wenn auch die Aktionen der Stürmer in der ersten Spielhälfte nicht raffiniert genug waren und das „aneinanderpassen" nicht genug ausgeprägt war, so zeigten sie es überzeugend in der 2. Spielhälfte. Mücklich war der Führer der Mannschaft, Klinguer der des Sturmes, Born der wuchtige Schütze und Draufgänger, der auch wieder ½ Dutzend Tore auf sein Konto brachte. Alle waren bei sehr guter Spiellaune, was auch diesen schönen Erfolg einbrachte. Hahnefeld ersetzte zwar Sitte nicht ganz, kann aber etwas — und wird es zu einem guten Spieler bringen, wenn er den nötigen Ernst zum Spiel, zum Kampf beibehält.

Allen ein Lob! Nun nur nicht locker lassen, Riesa wird es Euch an Eurem Silberjubiläum zu danken wissen.

*

Unterklassige Spiele des RSV.

RSV.-Reserve ebenfalls in glatter Führung!

Die Reserve des Meisters will keinesfalls der 1. Elf nachstehen. Auch sie steht an der Spitze der Tabelle und schlug am Sonntag trotz schwacher Mannschaft FC. Dahlen mit 3:1 Toren. Obendrein hatten sie nur 10 Mann zur Stelle, was das Ergebnis noch unterstreicht.

RSV. 3. unterlag dagegen ehrenvoll dem vorjährigen Meister der 3. Klasse 1:0. Kube im RSV.-Tor zeigte hervorragende Leistungen.

RSV. 4. weilte in Leisnig. Der Spielabschluß wurde erst noch am Sonnabend getätigt, sodaß es erklärlich ist, daß nur 9 Spieler zur Stelle waren. Die 4. Elf verlor denn auch 3:6. —g.

*

Neuer Rekordversuch Chamberlins.

* Newyork. (Telunion.) **Der amerikanische Ozeanflieger Chamberlin** ist gestern in Gemeinschaft mit dem Monteur Williams **erneut aufgestiegen, um den deutschen Dauerflugrekord zu brechen.**

Chamberlin gibt auf.

)(Newyork. Wie vom Flugplatz Mitchellfield gemeldet wird, **gab Chamberlin seinen geplanten Dauerflug auf,** da sich infolge des Regens auf den Tragflächen störende Eisbildung bemerkbar machte. Er landete um 4,25 Uhr, nachdem er seit 12,56 Uhr in der Luft gewesen war.

Häuser, die auf Schlamm gebaut sind.

vdz. Berlin. Bedenkliche **Verfallserscheinungen der Häuser in einem der ältesten Stadtviertel von Berlin-Charlottenburg** haben die Bewohner in große Beunruhigung versetzt, zumal seit der furchtbaren Katastrophe des Hauseinsturzes in der Landsberger Allee eine gewisse Nervosität bei den Berlinern eingetreten ist, die wegen der Wohnungsnot verurteilt sind, in baufälligen Häusern zu bleiben. In dem jüngsten Falle handelt es sich um einen Häuserblock, der buchstäblich auf Schlamm und Morast schwimmt. Vor einem Menschenalter hat ein Grundstücksspekulant die Grundstücke für ein Butterbrot von der Stadt Charlottenburg gekauft, weil der morastige Boden die Bebauung ausschloß. Er hat sie dadurch baureif gemacht, daß er Pfähle in den Schlammboden rammen ließ, die durch eine Zementdecke verbunden wurden, um so die Basis für die Errichtung von Gebäuden zu bilden. Nur hat die damals noch weniger rigorose Baupolizei nicht darauf geachtet, daß die Pfähle aus Ersparnisgründen zu kurz gehalten waren und gar nicht bis zu dem festen Baugrund, der vierzehn bis achtzehn Meter tief liegt, reichten. So schwimmen also gewissermaßen schon seit einem Menschenalter die Häuser auf dem Morast. Vor rund zwanzig Jahren ist in jener Gegend auch das Altberliner Vergnügungsetablissement „Flora" eingestürzt. Die Häuser in der Hebbelstraße, Fritscheltraße und Wallstraße, von denen hier die Rede ist, sind im letzten Jahrzehnt vielleicht auch unter den Wirkungen der größeren Erschütterung des Baugrundes durch Lastkraftwagen und dergl. immer baufälliger geworden. An einigen klaffen breite Risse, die durch Gips ausgefüllt wurden, ein Haus steht geradezu schief und eine eiserne Spreize, die zwischen zwei Wänden als Stütze angebracht war, hat sich bedenklich verbogen und ist neuerdings durch eine Holzstütze ersetzt worden.

Am letzten Sonnabend machte ein Berliner Spätabendblatt auf diese bedenklichen Zustände aufmerksam unter Beifügung von Photographien der gefährdeten Häuser. Das hat zunächst nur die Folge gehabt, daß den Bewohnern der Häuser die Gasleitung durch die Gaswerke abgeschnitten worden ist. Die Gaswerke begründeten diese Maßnahme damit, daß bei einer Besichtigung am Sonnabend abend der leitende Oberarchitekt erklärt habe, er könne die Verantwortung nicht dafür übernehmen, daß diese Häuser weiter bewohnt werden. Die Berliner Gaswerke sind vorsichtig geworden, nachdem die Katastrophe in der Landsberger Allee ihnen teilweise zur Last gelegt worden ist; sie wollten also eine neue Gasexplosion bei einem etwaigen Einsturz vermeiden. Nun kommt aber der heitere Punkt bei dieser recht ernsten Angelegenheit. In einer Pressebesprechung am Montag erklärte der Dezernent der Berliner Baupolizei, Oberbaurat Fischer, er übernehme die volle Verantwortung für die Sicherheit der in den Häusern wohnenden Leute; es sei ihm bisher auch noch nicht gelungen, den „Oberarchitekten" zu ermitteln, auf dessen Rat die Gaswerke die Sperre beschlossen hätten. Schon seit längerer Zeit werde unter großen Kosten daran gearbeitet, die ganz unzureichende Fundamentierung der gefährdeten Häuser durch sichere Betonpfeiler zu ersetzen. Man befindet sich mitten in der Arbeit, nur die Finanzierungsfrage sei noch nicht geklärt, denn es seien etwa 200 000 Mark erforderlich. Immerhin scheint sich die Stadt Berlin nicht allein auf die Verantwortlichkeit des Oberbaurats verlassen zu wollen, denn der Leiter des Wohnungsamts teilte bei der Besprechung mit, daß die Bewohner der gefährdeten Häuser andere Wohnungen erhalten könnten.

Wieviel Kriegsbeschädigte, Witwen und Waisen gibt es?

Dresden. Der Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter für das Rechnungsjahr 1928 enthält eine eindrucksvolle Nachweisung über die Zahl der Militärrentenempfänger. An Kriegsbeschädigten und Altrentnern kommen 795000 Personen in Frage. Darunter sind in ihrer Erwerbsfähigkeit gemindert um 30 v. H. 300 000, um 40 v. H. 120 750, um 50 v. H. 132 750, um 60 v. H. 67 500, um 70 v. H. 56 250, um 80 v. H. 27 750, um 90 v. H. 5250, um mehr als 90 v. H. 39 750. Dazu kommen noch 45 000 Kapitulanten ohne Dienstbeschädigung. Unter diesen Kriegsbeschädigten und Altrentnern beziehen 630 000 die einfache Ausgleichszulage, 9800 die einfache Pflegezulage, 5800 die erhöhte und 3400 die höchste Pflegezulage. Weiter befinden sich darunter 1900 Kriegsblinde, die einen Führerhund haben. Insgesamt erfordern die Kriegsbeschädigten und Altrentner einen Geldbetrag von 333,5 Mill. RM., dazu kommen noch 300 000 Mark an Renten für die Angehörigen der neuen Wehrmacht. Von den Witwen beziehen Militärrenten insgesamt 375 000 Frauen, darunter 23 000 — 40 v. H. der Vollrente, 222 000 — 50 v. H. der Vollrente, 115 000 — 60 v. H. der Vollrente und 15 000 die Witwenbeihilfe. 5000 Witwen werden voraussichtlich infolge der Wiederverheiratung im Jahre 1928 die einmalige Abfindung beziehen.

An Waisen werden aufgezählt insgesamt 780 000 und 720 000 Halbwaisen, 50 000 Vollwaisen und 10 000 Waisen, die die Waisenbeihilfe erhalten.

An Eltern beziehen Renten insgesamt 232 000 und 150000 Eltern-Teile, 65 000 Elternpaare, und 17 000 die Elternbeihilfe beziehen. Der notwendige Geldbetrag beträgt 394 Mill. RM. für Witwen, Waisen und Eltern.

Etwa 800 ehemalige Reichswehrangehörige, die zu versorgen sind, sind in dieser Zahl der Versorgungsberechtigten nicht enthalten.

Zur Gewährung von Beihilfen an hilfsbedürftige Kriegsteilnehmer aus dem Kriege 1870/71 und aus früheren Feldzügen sowie des Gnadenvierteljahres an die Witwen verstorbener Beihilfeempfänger sind im neuen Haushalt 20 Mill. Mark in Voranschlag gebracht worden. Es handelt sich hier insgesamt um rund 60 000 Einzelempfänger.

Alle Neune.

„Alle Neune!" ist eine beliebte Redensart, um damit auszudrücken, daß einem wie bei den Regiern ein besonders glücklicher Wurf gelungen ist. Der Kegelbruder zählt zu denjenigen, die dem Karikaturmaler mit seinem Zeichenstift oft für seinen Witz haben herhalten müssen. Er ist eine Art Urbild der Gemütlichkeit geworden, und ganz und gäbe ist so die Vorstellung, daß sich in einem Kegelklub eine kleine Schar mehr oder weniger wohlbeleibter Spießbürger gesetzten Alters zusammenfinden, um auf einer langen Bohle mit einer Kugel „alle Neune" zu schieben oder sich königlich zu freuen, wenn auf der Gegenseite eine „Sandhase" oder eine „Ratte" geworfen wird. Zu dieser landläufigen Vorstellung gehört auch, daß nach jedem guten Schub einer „gehoben" werden muß — in Berlin eine große, schäumende Weiße mit einer „Strippe".

Doch ist dies nur die eine Seite des Kegelns. Das Kegelschieben war von jeher ein beliebtes Spiel. In jedem Dorf gibt es an den Wirtschaften Kegelbahnen im Freien, die meist eine Bohlenbahn sind. Sie haben allerdings den großen Nachteil, daß sie sich bei jedem Witterungswechsel verziehen und ein kunstgemäßes Schieben dadurch sehr erschwert wird. Diesem Uebelstand ist durch überdeckte und geschlossene Bahnen abgeholfen worden, und an die Stelle der Bohlenbahn ist vielfach die spiegelglatte Asphaltbahn getreten. Eine weit verbreitete Art des Spieles ist das „Hamburgern", bei dem sich die Kegler in zwei Parteien teilen und jeder Schub nicht nur der Zahl, sondern auch mit der Zahl der Kegel steigend gewertet wird, wobei „Vordereck" eine wichtige Rolle spielt. In vielen Gegenden ist auch das „Gänseauskegeln" volkstümlich, wobei freilich als Preise nicht nur der „komische" Vogel, von dem Fritz Reuter sagt, daß er für einen zu viel und für zwei nicht genug ist, sondern alle möglichen Gegenstände als Preise winken.

Daß sich das Kegeln von altersher der Volkstümlichkeit erfreut, beweisen auch zahlreiche Redensarten, die wie „Kind und Kegel" allen geläufig sind. Kundige Thebaner wollen sogar wissen, daß das Kegeln ein uraltes germanisches Spiel mit einer mehr als zweitausendjährigen Vergangenheit ist. In der Tat deuten Berichte über alte Waffenspiele darauf hin, und schon bei den alten Germanen war die Neun eine heilige Zahl, die sich öfter auf ihren Opfersteinen in Gestalt von kleinen Vertiefungen in der Anordnung findet, wie noch heute die neun Kegel aufgestellt werden. In Deutschland hat sich in den letzten Jahrzehnten das Kegeln zu einem besonderen Sport, der freilich meist nicht im Freien und bei einem Massenbesuch von Zuschauern gepflegt wird, in aller Stille entwickelt. Es ist vornehmlich ein deutscher Sport, und Kegelbrüder betonen sogar stolz, der deutscheste Sport. Zahlreiche örtliche Kegelklubs, die in Verbänden zusammengeschlossen sind, pflegen eifrig diese Sportart. Drum allen Freunden des edlen Kegelsports ein kräftiges

„Gut Holz!" Predi.

Handel und Volkswirtschaft.

Sonderveranstaltungen der Leipziger Großen Technischen Frühjahrsmesse 1928. Mit der Leipziger Großen Technischen Messe und Baumesse vom 4. bis 14. März 1928 sind eine Anzahl Sonderveranstaltungen verbunden, die sicher in Kreisen von Handel und Industrie lebhaftem Interesse begegnen werden, so eine betriebstechnische Tagung, veranstaltet von dem Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Betriebsingenieure, eine Eisenbahntechnische Tagung (Eisenbahnwerkstättentagung), veranstaltet von der Deutschen Maschinentechnischen Gesellschaft, eine Vortragsreihe über Entwicklungstendenzen im Lastkraftwagenbau, veranstaltet vom Reichsverband der Automobilindustrie und dem Verein Deutscher Ingenieure, ein Studententag. Vorgesehen ist ferner eine Sonderveranstaltung für die Kältetechnik in Nahrungsmittelbetrieben. — Aus dem Gebiete des Bauwesens sind anzuführen: Vorträge über Fortschritte im Bauwesen, Vorträge über Straßenbau, dann eine Messetagung der Ziegelindustriellen.

An der Berliner Börse begann der Effektenmarkt am Montag in ziemlich schwacher Haltung. Erst der Verlauf der Börse gestaltete sich etwas lebhafter und freundlicher, namentlich am Montanmarkt. Am Rentenmarkt waren inländische Anleihen wenig verändert. Bankaktien gaben durchweg 1 bis 2 Prozent nach. Von den Verkehrswerten verloren Kanada 2 Prozent. Von den Schiffahrtsaktien gewannen Norddeutscher Lloyd 2 Prozent, während Hansa ebensoviel verloren. Montanaktien konnten erst gegen Schluß der Börse wieder Gewinne verzeichnen. Zu Anfang verloren u. a. Hoesch, Ilse, Oberbedarf und Rheinstahl 3 bis 4 Proz. Von den Kaliwerten verloren Aschersleben 2½, Westeregeln 1½ Prozent. Besonders bemerkenswert war, daß die Aktien der Farbenindustrie etwas nachgeben mußten. Von den Elektrowerten waren AEG. 3 Prozent höher. Sonstige führende Werte mußten 1 bis 2 Prozent nachgeben. Das Gleiche war bei den Maschinen- und Motorenwerten der Fall. Der Satz für tägliches Geld war 4—6 Prozent, für Monatsgeld 7—8½ Prozent. Der Privatdiskont betrug für beide Sichten 5,87 Prozent.

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 16. Januar. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen,** märkischer 233—236, pomm. —. **Roggen,** märkischer 234—237, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste,** Sommergerste 220—268, neue Wintergerste —. **Hafer,** märkischer 200—211, schlesisch. —. **Mais,** loco Berlin —, Waggon frei Hamburg 210—212. **Weizenmehl,** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 30,00—34,00. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 31,00—33,75. **Weizenkleie,** frei Berlin 15,00. **Roggenkleie,** fr. Berlin 15,00. **Raps** 345—350. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 51,00—57,00, **II. Speise-Erbsen** 32,00 b. 35,00. **Futtererbsen** 21,00—22,00. **Peluschken** 20,00—21,00. **Ackerbohnen** 20,00—21,00. **Wicken** 21,00—24,00. **Lupinen,** blaue 14,00—14,75, gelbe 15,70—16,10. **Serradella,** neu 21,00—25,00. **Rapskuchen** Basis 38%, 19,70—19,80. **Leinkuchen** Basis 37%, 22,10 bis 22,40. **Trockenschnitzel** 12,20—12,40. **Soja-Extractions-Schrot** Basis 45%, 21,10—21,60. **Kartoffelflocken** 22,40—23,80.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Januar	Moldau		Eger	Elbe					
	Kamaik	Modran	Laun	Nimburg	Brandeis	Melnik	Leitmeritz	Aussig	Dresden	Riesa
16.	+ 30	+112	+ 64	+ 86	+149	+ 98	+ 80	+100	— 50	+ 21
17.	+ 31	+ 62	+ 61	+ 95	+174	+ 90	+ 92	+122	— 22	+ 41